

# Mit Wasser und Schleifen

**PRATER** Nach drei Jahren Arbeit hat Themenparkexperte Emmanuel Mongon nun seine Leitlinien für den Wurstelprater fertig gestellt. Sein Plan klingt plausibel – aber wer soll das alles bezahlen? MARTINA STEMMER

**A**uf die neuen Häuseln ist man besonders stolz. „Endlich gibt's eine gepflegte, familienfreundliche Toilette im Prater“, freut sich Wien-Marketing-Chef Georg Wurz. Die Verschönerung des „Wurstelplatzes“, wo sich die neue schicke WC-Anlage im Otto-Wagner-Stil befindet, ist eins der 200 Projekte, die sich Themenparkexperte Emmanuel Mongon für den Prater ausgedacht hat – und eins der wenigen, die man auch schon herzeigen kann. Auf dem kleinen Platz schräg hinterm Schweizerhaus hat man neben den neuen Klos einen Springbrun-

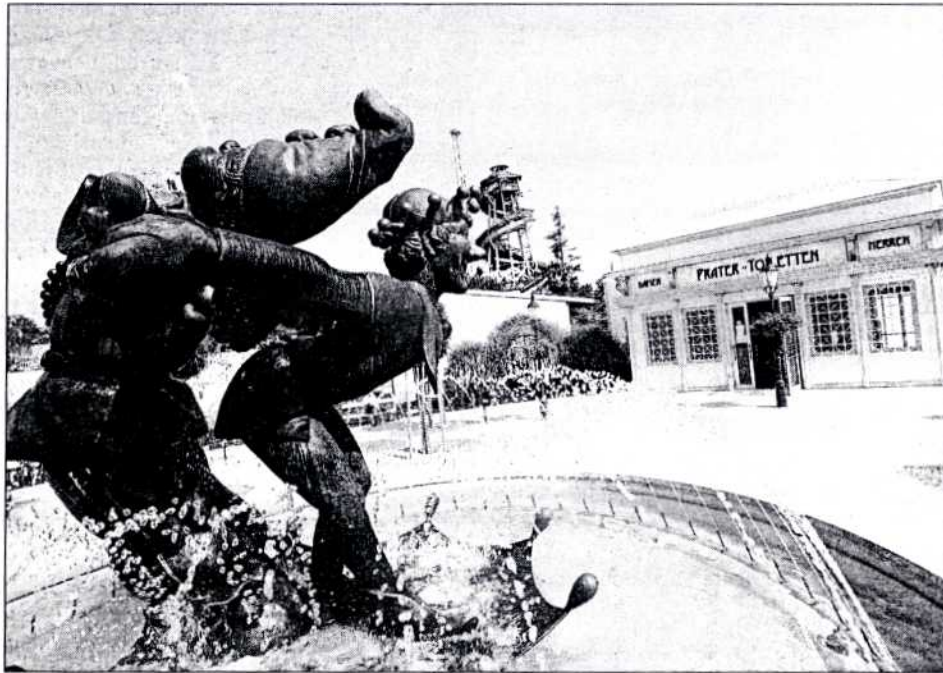


Emmanuel Mongon (l.), Georg Wurz und Grete Laska zeigen ihre Prater-Pläne / Foto: H. Corn

nen, ein Kasperltheater und eine Kinderbackstube errichtet. Das sieht alles sehr hübsch aus, aber auch ganz schön kommerziell: Die Backstube betreibt ein Wiener Großbäcker, dessen Logo schon von weitem gut sichtbar ist.

So ähnlich wie der „Wurstelplatz“ soll irgendwann auch der Rest des in die Jahre gekommenen Wiener Vergnügungsparks aussehen. Vorausgesetzt, man folgt Mongons Plan. „Das sind alles nur Empfehlungen“, sagt der Experte, der sich die letzten drei Jahre den Kopf darüber zerbrochen hat, wie man den Wurstelprater von seinem Schmuttelruf befreien kann. Dabei hat das vierzigköpfige Team des französischen Spaßauskenners jede Menge Grundlagenarbeit geleistet. Bislang war nicht einmal klar, wie viele Leute jährlich im zweitältesten Vergnügungspark der Welt vorbeischauen. Jetzt weiß man, dass das Areal 4,2 Millionen Besucher hat, aber nur 2,7 Millionen von ihnen auch wirklich Geld dort lassen. Ein Großteil der Touristen dreht nämlich schnell eine Runde mit dem Riesenrad und braust dann mit dem Reisebus wieder davon, während die meisten einheimischen Pratergänger bei böhmischem Bier und deftiger Stelze im Schweizerhaus sitzen.

Mit Wasser könne man all diese Menschen anlocken, meint Mongon. Der derzeit vorhandene Thrill sei viel zu sehr auf ein jugendliches Publikum



So nett wie am „Wurstelplatz“ soll's bald überall im Vergnügungspark aussehen / Foto: H. Corn

zugeschnitten, während „Wasserfahrergeschäfte“ Amusement für alle Altersstufen böten. Und um zu verhindern, dass die Besucher nur wegen einer bestimmten Bahn kommen und das Gelände danach sofort wieder verlassen, will Mongon sogenannte Achterschleifen installieren: Fußwege, die sich um die einzelnen Attraktionen schlängeln, sollen die breiten, geraden Straßen im Wurstelprater ersetzen.

„Damit die Leute kommen und bleiben, muss einfach jede Ecke des Geländes schön sein“, sagt der Experte. Das umzusetzen wird nicht ganz einfach sein. Denn für die Erneuerungen, die der Spezialist vorschlägt, müssen die einzelnen Praterstandbetreiber selbst aufkommen – oder sich einen Sponsor suchen. Will ein Betreiber nicht investieren, ist die Stadt, die zwar Eigentümerin der Grundstücke

ist, die Pachtverträge aber nicht kündigen kann, mächtlos. Mittels Zuschüssen könnten die Unternehmer möglicherweise von Mongons Plänen überzeugt werden, meint die grüne Planungssprecherin Sabine Gretner. „Es ist schade, dass es kein Budget für die Umsetzung des Plans gibt“, sagt sie. „Das wäre eine Chance für die Stadt gewesen, öffentlichen Raum aktiv zu gestalten.“

**V**izebürgermeisterin Grete Laska, die den 1,5-Millionen-Euro-Beratungsauftrag an den Entertainmentpapst vergeben hat, hingegen ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. „Es gibt jetzt klare Leitlinien, nach denen wir erfolgreich modernisieren können.“ Wien Marketing und Praterservice sollen künftig im Auftrag der Stadt die Erneuerungen nach Mongon'schen Regeln vorantreiben. Eine besondere Herausforderung wird dabei die geplante Flexibilisierung der Parzellennutzung sein, denn die achtzig Betreiber sind teils nicht gut aufeinander zu sprechen und wollen sich keinesfalls auf ein Päckel hauen – obwohl sie offensichtlich etwas davon hätten. Einige Projekte seien

aber schon sehr konkret, sagt Laska, vor der Erteilung einer Bewilligung wolle allerdings kein Unternehmer damit an die Öffentlichkeit gehen.

Die Liliputbahn wird jedenfalls künftig nicht mehr nur Attraktion, sondern auch nützliches Beförderungsmittel sein: Ab 2008, pünktlich zur EM, soll sie eine Station vor dem Riesenrad und eine beim Schweizerhaus haben.